Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 12 (1917)

Heft: 2

Artikel: Für den Frieden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351291

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

proletariats dem zielbewußten internationalen Sozialismus auch in Italien zusühren möge. Denn eine grundsätliche, klare Auffassung muß auch nach dem Kriege die Richtschnur des italienischen Sozialismus bleiben. Sine große und nicht leichte Aufgabe, ja die Hauptausgabe der führenden propagandistisch ätzigen Genossinnen Italiens wird es sein, zu zielbewußten, opferfreudigen und tatbereiten Sozialistianen die Proletarierinnen zu erziehen, die sich der Bewegung aus Empörung gegen den Krieg, gegen die bermehrten Uebel des Kapitalismus angeschlosen haben.

Aus der französischen sozialistischen Frauenbewegung.

Der "Femme socialiste", ber tapferen Zeitschrift, die bon unserer bewährten Genossin L. Saumonean in Paris geleitet wird, entnehmen wir, daß in Sceaux sich eine sozialistische Frauengruppe gebildet har, die den Prinzipien der Internationale und des Alassenstent entsprechend die Frauen auffordert, gegen die Zivilmobilisation energisch zu kämpsen und zwar nicht nur mittelst Beeinflussung der sozialistischen Fraktion im Barlamente, sondern auch durch eigene Aktion und Kampf gegen "jede Form der kapitalistischen Ausbeutung und Unterstückung". Dieselbe Sektion hat ein Statut ausgearbeitet, das u. a. zum Zweck hat, die Grundprinzipien der sozialistischen Internationale zu verbreiten, gewissenhaft an der Verwirklichung der sozialen Resormen zu arbeiten, die zum Schuze der Arbeiterinnen, der Mütter und der Kinder dienen, die Frauen für die Arbeit der sozialistischen Organisation zu interessieren und sie Arbeit der sozialistischen Organisation zu unterichten.

Dieselbe Nummer der "Femme socialiste" enthält einen Protest gegen die Leiterinnen der offiziellen sozialistischen Frauenorganisation, weil sie sich von einer jeden Aftion sern halten,
und den bereits seit mehr als zwei Womaten ausgearbeiteten
Statuten keine Folge leisten. "Im Woment, wo in allen Ländern
dern die sozialistischen Frauen ungeheure Anstrengungen für
die sozialistischen Frauen ungeheure Anstrengungen für die sozialistische Erziehung und Organisation der Frauen machen, zur
Stunde, wo in allen Ländern die Frauen im Vordergrunde des
Kampses stehen, ist so eine Trägheit seitens unserer Führerinnen
doppelt zu bedauern." Der Artikel schließt mit der Aufsorberung,
gegen dieseinigen Führer und Führerinnen zu kämpsen, die die
Agitation und Propaganda unter den sozialistischen und proletarischen Frauen lähmen.

Defterreichische Frauenkonfereng.

In den ersten Dezembertagen fand eine vom Frauen=Reich3= komitee einberufene Konferenz ber Vertreterinnen ber politi= schen, gewerkschaftlichen und genoffenschaftlichen Organisationen im Wiener Buchdruckerheim ftatt. Der Parteivorstand, die Reichstagsfraktion und die Gewerkschaftskommission hatten Delegierte entsandt, sonft bestand die Konferenz ausschließlich aus weiblichen Delegierten, etwa 200 an der Zahl. Genossin Profit leitete die Versammlung. Genossin Freundlich erstattete das erste Referat über die Africa des Frauenkomitees zur Erlangung höherer Unterhaltungsbeiträge. Auf der vorjährigen Frauenkonferenz im November wurde beschlossen, daß die Genossinnen sich mit der Fraktion und dem Parteiborstand ins Benehmen sehen sollten um eine Erhöhung der Unterhaltungsbeiträge, die durch die hohen Kosten der Lebensmittel dur drin-genden Notwendigkeit geworden war, bei der Regierung zu beantragen. Am 5. Januar sprach bemgemäß eine aus Genof-finnen und Genossen bestehende Deputation bei ber Regierung bor und stellte dem Minister die Lage dar. Trot der damals gegebenen Versprechungen sind bis heute die dort aufgestellten Forderungen nicht erfüllt. Mit der einzigen Ausnahme, daß die Unterhaltungsbeiträge für Kinder unter 8 Jahren bon 66 auf 89 heller pro Tag erhöht wurden. Da die Militärdurchzugsverpflegungsfäte feit Kriegsausbruch entsprechend ber Lebens= mitteltenerung um das Doppelte erhöht wurden, sei es nur logisch, daß auch die Unterhaltssätze für die Familien entsprechend erhöht werden. Die Konferenz legte ihre Wünsche und Beschwerden in einer Resolution nieder und beauftragte die Barteibertretung, bei der Regierung die erforderlichen Schritte zu tun, was der als Vertreter des Abgeodnetenklubs anwesende Genosse Seih als berechtigtes Verlangen erklärte. Ueber Frauenarbeit und Arbeiterinnenschut sprach sobann Genossin Abelheib Bopp. Sie schilberte bie ju größten Bebenken Anlag gebenden Verhältnisse in der Kriegsindustrie, in der heute allenthalben Frauen Arbeiten leisten, die von der Gewerbeordnung direkt verboten sind und die nicht anders betrachtet werden können, wie schwere Gesundheitsschädigungen. Ihre Forderung ging auf vermehrten Arbeiterinnenschutz und gleiche Entlöhnung von Mann und Frau für geiche Arbeit.

Gertrub.

Für den Frieden.

Gine Internationalistin in Wort und Tat. Unlängst haben sich einige Abgeordnete im englischen Parlamente wiederholt aufgeregt und die Regierung veranlassen wollen, energisch gegen eine "Sochverräterin" vorzugehen. Der Minister des Aeubern erklärte schließlich, die betressende "Sochverräterin" würde auf feinen Fall während des Krieges aus dem Lande herausgelassen werden, wodurch ein jedes andere Vorgehen gegen sie überslüssigherberd.

Genoffin Hobhouse ift ein Mitglied der J. L. P. und gehört zu benjenigen Frauen Englands, die burch ben Kazifismus zum Sozialismus gekommen sind. Während des sübafrikanischen Rrieges überwand sie alle Schwierigkeiten, um sich nach Subafrika zu begeben und bort und in ber englischen Presse gegen bie Art und Weise zu protestieren und zu wirken, in ber bie englische Regierung die Buren behandelte, und gegen die Greueltaten und Mißhandlungen Protest zu erheben, die in den Konzentrationslagern verübt wurden. Tropdem die bürgerliche Breffe und die Behörden alle Mittel gebrauchten, um die Stimme ber Genoffin Hobhouse zu unterbrücken, gelang es ihr boch, bie öffentliche Meinung zu insormieren und burch umfangreiche, bokumentierte Beröffentlichungen die Regierungen zu zwingen, ihrer Brutalität eine Schranke zu seben. Als der Weltkrieg ausbrach und die englischen Patrioten und die Presse vorgaben, der Krieg habe ben Zweck, die an den Belgiern verübten Schandtaten zu rächen, als ein großer Teil bes englischen Bolfes sich auf die gröbste Weise betrügen ließ, und den imperialistischen Raubzug tatsächlich für einen aus ideellen Motiven gesührten Krieg betrachtete, erhob die Genossin Hobbouse nochmals ihre Stimme. heftritt der englischen Regierung und der chauvinistischen Presse das Recht der Empörung über Gewalttaten und Mißhandlungen und behauptete, fie fei ficher, die Deutschen hatten nicht schlimmer in Belgien hausen können als die Engländer es in Sudafrika getan. Um sich bessen zu vergewissern, beschloß Genossin Hob-house, persönlich nach Belgien zu gehen. Nach ihrer Rücksehr nach England hielt sie öffentliche Reben über das Ergebnis ihrer Reise, die ihre Vermutung bestätigt, und veröffentlichte einen Artifel, auf den wir noch zurücktommen werden. Sehr bald wurde ihr das Wort entzogen und ihre Tätigkeit als "vaterlandsverräterisch" verschrien, woburch sich unsere Genossin selbstver-ständlich nicht einschüchtern ließ. Sat ihr Schritt auch keine besondere politische Bedeutung, so hat er tropdem eine große agi= tatorische Wirkung, da er so manchen Proletarier zum Nachdenken über den Charakter des Krieges veranlaßt haben wird.

Der Genossin Hobhouse, die ungeachtet aller Verkeumbungen und Hehereien, ungeachtet ihres franken Zustandes, den Schritt ausgeführt, gebührt der Dank und die Würdigung aller Internationalisten, aller bersenigen, die wissen, was es heißt, jeht

besonbers, gegen den Strom zu schwimmen. Endlich merken auch die Feministinnen, daß es einen Krieg gibt.

Englische Frauen für ben Frieben. Der letzen Jahresversammlung ber Englischen Sektion ber Internationalen Friebensliga wohnten Vertreterinnen aus bem ganzen Lande bei. Einstimmig wurde die folgende Resolution zugunften sofortiger Friedensverhandlungen angenommen: "Der Krieg, an dem sich unser Land beteiligt, ift von den Volksmassen in dem Glauben unterstützt worden, es handle sich um einen Krieg zur Verteibigung der Freiheit und der Rechte kleiner Nationen. Außerdem haben viele geglaubt, dieser Krieg wäre ein Krieg gegen den Wir, die wir nicht mitfämpfen und den unfäglichen Leiden des modernen Krieges nicht ausgesetzt sind, fühlen uns verpflichtet, noch einmal im Namen aller Leibenden zu fragen, ob das Ziel, für das bereits so viele gestorben sind, nicht auf dem Wege von Verhandlungen erreicht werden könnte. Wenn das wöglich ist, so ift es eine zwingende, unabsehbare Pflicht, in Berhandlungen zu treten; so wäre es ein Berbrechen, den Krieg, ber fo unbeschreibliches Leiden gezeitigt, nicht burch Verhandlungen bermieben zu haben. Gin boppeltes und breifaches Ber-brechen wurde es fein, die Maffen zu ben nämlichen Leiden noch weiter zu verurteilen, wenn es möglich wäre, burch Verhandlungen bas Biel zu erreichen, wenn Deutschland zu einem gerechten und dauerhaften Frieden bereit sein sollte. Auf die Regierung einzuwirken, damit sie underzüglich prüft, ob es möglich ist, durch Verhandlungen einen gerechten Frieden zu erzielen, empsinden wir um so mehr als Pflicht, als wir sehen, daß die Freiheiten, für die unsere Männer ins Feld gezogen sind, und für die sier Leben opfern, in unserer eigenen Heimat untergraben werden. Gleichzeitig wird die arme Bedölkerung von den Prositmachern ausgebeutet, die die Not der Nation ausnühen; die Ariegsindaliden leiden hart unter der Lebensmittelteuerung, der Militarismus unserer herrschenden Rlassen wächst, wod unsere politischen Kechte werden vernichtet. Aus den angesührten Gründen sproert die Internationale Franenliga das Bolf auf, den Kampf sür einen durch Verhandlungen zu erzielenden Frieden zu unterstüßen und die Kegierung zu drängen, sie möge die erste mögliche Gelegenheit ergreisen, um einen gerechten und dauernden Frieden zu siehen zu sichern."

Genossenschaftliche Rundschau.

Die größte genoffenichaftliche Molferei ber Welt.

Bei Barron, im Staate Wiskonsin in Nordamerika, besteht eine genossenschaftliche Molkerei, die in dieser Art die größte der Welt sein dürfte. Die Butterproduktion betrug im vorigen Jahre 1,300,000 Pfund. In der gleichen Zeit wurden annähernd 4,000,000 Pfund Sahne erzeugt. An die liesernden Farmer wurden 343,000 Dollar bezahlt. Wünschenswert wäre, daß auch bei uns im Lebensmittelverein Zürich, wie in den Konsumvereinen Bern, Basel und Winterthur, zur Errichtung einer Molkerei in absehbarer Zeit geschritten würde.

Aus aller Welt.

Garung unter ben beutschen Rriegerfrauen in Bafel. Bir lesen im "Basler Vorwärts": Was wir längst vorausgesehen haben, tritt nun ein. Die Kriegerfrauen lehnen sich gegen die völlig ungenügende Unterstützung burch ihre Heimatstaaten auf. Die immer mehr ansteigende Teuerung bringt es mit sich, baß bie spärlichen Unterstüßungen immer weniger ausreichen, daß Not und Entbehrung unerträglich werden. Alle Gesuche ber einzelnen Frauen um Erhöhung der Unterftützung werden von ben Konfulaten, besonders vom deutschen, schroff abgewiesen. Wenn ihnen die Unterftützung nicht mehr genüge, bann follen die Frauen nach Deutschland gehen, das ist der Trost, den man ihnen auf dem Konsulate gibt. Das ist der Dank daßür, daß ihre Männer ichon dreißig Monate sich auf den Schlachtfelbern Europas schlagen. Eine Erscheinung mehr, die uns das Wesen dieses Arieges und seine Folgen für die Arbeiterklaffe erschließt. Gine spontan zustande gekommene Versammlung von etwa 50 Rriegerfrauen, die Donnerstag ftattfand, hat beschloffen, unter ihren Leibensgenoffinnen eine planmäßige Agitation zu ent-falten, um eine Erhöhung ber Konsulatsunterstühung burchzusetzen. Man mag in den in Frage kommenden Kreisen sich über die Stimmung der Kriegerfrauen nicht täuschen. Sie ist eine bitterböse. Jahrelanger Mangel und Entbehrungen haben eine entschloffene Auffaffung gezeitigt. Das Arbeiterfekretariat hat es übernommen, die Aftion zu organisieren und wird sie plan-mäßig durchsühren. Letten Dienstag, den 16. Januar, fand eine weitere Versammlung statt, die endgültig über die zu unternehmenden Schritte entscheiben wird.

Die Dienstmädhenbewegung in Dänemark macht glänzende Fortschritte. Der Gewerkberein der dänischen Hausasschichentinnen, so wennen sich die Dienstmädchen, trifft Wahnahmen, um ein eigenes Gedäude aufrichten zu können, worin unter anderem auch die Fachschule zeitgemäße Lokale erhalten soll. In Kopenhagen gibt es 22,000 Dienstmädchen und in ganz Dänemark über 180.000. Diese Zahlen zeigen, wie wichtig die Organisierung auch dieser Proletarierinnen für die Arbeiterbewegung ist. Wann aber werden wir so weit sein?

Frauenarbeit in ben Druckereien. Die Buchbruckereien Defterreichs und Deutschlands konnten sich bisher bank ihrer guten Organisation vor der weiblichen Konkurrenz im Seherberuf schühen. Nach der Vereinbarung der Organisation mit den Unternehmern wurden die Frauen von diesem Beruf serngehalten. Der Krieg legt auch in diese Burg Bresche. Die Buchbruckerorganisation Deutschlands mußte sich wegen Mangels an männlichen Sehern einverstanden erklären, daß

während des Krieges Frauen am Setlasten und an der Setmaschine beschäftigt werden.

In Schottland, wo ebenfalls Frauen an Stelle einberufener Männer in den Druckereien arbeiten, hat die Thpographenorganisation durchgesett, daß die Frauen dieselben Löhne erhalten, wie die Männer sie hatten.
Darin scheint uns der hauptsächliche Schutz gegen die Geschren
bes Eindringens von Frauen als Lohndrückerinnen zu liegen.
Es wäre auch richtiger, daß auch die Schweizer Arbeiter, anstatt
die Frauen aus den besser bezahlten Berufen auszuschließen, für
ihre Organisation gewirft hätten.

Streif ber weiblichen Schaffner in Hamburg. Die weiblichen Schaffner ber elektrischen Straßenbahn in Hamburg sind wegen Lohnfragen in Ausstand getreten.

Der Frauentitel für die Bräute gesallener Krieger wurde im Sommer 1916 im Großherzogtum Baben (Deutschland) einzgeführt. Nach dieser Verordnung hat die Braut des gefallenen Soldaten das Recht, sich Frau zu nennen und sogar den Namen ihres Bräutigams zu tragen. Ihre unehelichen Kinder werden als in der She geborene betrachtet. Jest wird der Frauentitel für die Bräute gefallener Krieger mit einer Verordnung auch im Königreich Sach se neingeführt. Die Braut des Gefallenen hat nur den Rachweis zu erbringen, daß die Absicht der Sheschließung ernstlich vorhanden war.

Daß das für die uneheliche Mutter von Kindern eine große Annehmlichkeit ist, unterliegt keinem Zweisel. Auch die unehelichen Kinder werden nicht mehr als Stiefkinder des Staates gelten.

Die bürgerlichen Frauen und die Zivildienstoflicht. Die bürgerlichen deutschen Frauen können sich nicht sassen, daß sie nicht in die Zivildienstoflicht einbezogen sind. Zu ihrer Beruhigung können wir mitteilen, daß das Wolfssche Telegraphendureau gleichzeitig einen Aufruf in allen Zeitungen verdreitete, in dem es heißt: "Es ist vaterländische Pflicht jeder deutschen Frau, ob verheiratet oder nicht, sich ernstlich die Frage vorzulegen, od sie nicht auch ihre Kräfte im allgemeinen Interesse nugbar machen kann. Besonders sehlt es an jüngeren, kräftigen Frauen sür die Kriegsindustrie, und gerade dier ist manchmal die bedauerliche Beodachtung zu machen, daß namentlich jüngere kriegsgetraute Frauen, welche bislang sür die Küstungsindustrie arbeiteten, es als "Kriegerscauen" nicht mehr nötig zu haben glauben, weiter zu arbeiten! Sie nehmen einsach die Unterstüßer die fehr das Vaterland jetzt auch ihrer Urbeitskräfte bedarf... Darum auf ihr deutschen Frauen, die ihr gesunde Hünde und Urme habt, auf in die Kriegsindustrie, wo eure Arbeit dem Vaterlande und euch selbst Segen bringt!"

Nun können die bürgerlichen Frauen zufrieden sein: Das Geseh wird auch auf die Frauen ausgebehnt. z—a.

Frauen in der Fabrifin pektion in Rußland. Am 3 Juli wurde von der russischen Reichsduma ein Gesetz angenommen, welches die weibliche Fabrifinspektion einsührt. In jedem der 40 Gouvernements des europäischen Rußlands, in welchem die Fabrifinspektion besteht, soll eine Frau als Fabrifinspektor, mit gleichen Rechten und Pflichten wie die männl chen Beamten, ansgestellt werden. Ob das Gesetz auch ins Leben tritt, steht noch sehr dahin Die russische Fabrifinspektion hat zum großen Teil polizeiliche Obliegenhe ten zu erfüllen. Die Inspektoren haben Hand in Hand mit den maßgebenden zivilen und Militärbehörden zu arbeiten, alles zu dem Zweck, die selbsständige Arbeiterbewegung zu bekämpsen. Derartige "wichtige" Ausgaben den Frauen zu übertragen, wird die russische Regierung vielleicht "nicht so leicht" rissiseren.

Erweiterung des Frauenstimmrechts in Ranada.

Nachdem zwei Provinzen Kanadas, Manitoba und Alberta, zu Anfang dieses Jahres das politische Stimmrecht für Frauen eingeführt hatten, ist eine dritte Provinz, Saskatsche wa, dem Beispiel gefolgt. Von den drei weit ausgedehnten, aber nicht sehr bevölkerten Provinzen ist Manitoda mit der Hauptstadt Winnipeg die wichtigste. — Wohl ist in unserer Demokratie, der Schweiz, ein kleiner Anfang mit dem Frauenstimmrecht gemacht. Wie lange aber die Verallgemeinerung noch auf sich warten lätzt? So lange eben, dis wir Arbeiterinnen sie ernstlich wollen.